

# Deutsch-französische Leidenschaften

## Mythos *Amour à la Werther* bei Villers, de Staël und Stendhal

Susanne Mildner\*

» Die Franzosen erscheinen den Deutschen galant, frivol, erotisch, während die Deutschen für die Franzosen als das Gegenteil gelten: treu, bieder, zurückhaltend. Was sind die Gründe für die Unterschiede im literarischen Liebesdiskurs zwischen Deutschland und Frankreich seit dem 18. Jahrhundert?

Wie haben diese Unterschiede die Fremd- und Selbstwahrnehmung zwischen beiden Ländern bestimmt? Und vor allem: Gibt es, gegenläufig zu diesen Unterschieden, nicht andererseits auch Rezeptionsprozesse, Autoren und literarische Bewegungen, die die einfachen Klischees unterlaufen? „*Ich habe kein Gebet mehr, als an sie; meiner Einbildungskraft erscheint keine andere Gestalt als die ihrige, und alles in der Welt um mich her sehe ich nur im Verhältnisse mit ihr.*“ Mit diesen Worten umschreibt Goethe die *Amour à la Werther* in seinem Briefroman *Die Leiden des jungen Werthers* (1774, zweite Fassung 1787), der zu einem Welterfolg wird. Auch die Franzosen schmelzen dahin. Sie glauben, in Goethe den Romantiker der deutschen Liebe gefunden zu haben. Bis weit nach 1800 wird auf der Titelseite jeder Übersetzung eines Werkes von Goethe darauf hingewiesen, dass dieses Buch vom „*auteur de Werther*“ stamme. Warum dieser Erfolg in Frankreich? Warum dieses Bild der tiefgründigen deutschen Liebe, das sich bis heute erhalten hat? Immer noch leiten die Stereotype der Liebesauffassungen die Wahrnehmung des anderen, in Presse, Literatur und Künsten.

### Intensive Beziehungen

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts kennzeichnet eine Epoche, in der die wechselseitigen Be-

ziehungen zwischen den Akteuren der „Weltliteratur“ intensiv sind wie nie zuvor. Man korrespondiert und besucht einander, man rezensiert und übersetzt die Dichtungen des anderen, Fremden. Zugleich ist es eine Phase, in der sich die Kulturkritik, eingeleitet durch Rousseau, in verschiedenen Formen äußert. Es ist kein Zufall, dass Charles de Villers, Madame de Staël und Stendhal in ihren Werken *Werther* als Repräsentanten der einzig wahren Liebe interpretieren.

Mit dieser Auslegung des Briefromans wollen sie ihrer Heimat einen Spiegel vor die Augen halten, wobei sie jedoch jeweils unterschiedliche Ziele verfolgen: der Kant-Übersetzer Charles de Villers (1765–1815), der zu jenen Flüchtlingen vor der französischen Revolution gehört, die sich entschließen, in Deutschland zu bleiben, setzt sich in seinem Aufsatz *Sur la manière essentiellement différente dont les poètes français et les Allemands traitent l'amour* (1806), bekannt als *Erotique comparée*, mit der Frage der Liebe in der deutschen und französischen Literatur auseinander. Sein Namens- und Nationalitätenwechsel (er unterzeichnet die Abhandlung mit Karl Villers) deutet die Richtung seiner vergleichenden Studie an: Wo er in der französischen Literatur, selbst bei Racine und bis zurück zu den Troubadours, trotz aller „*délicatesse*“ und „*grâce exquise*“ nur Libertinage am Werk sieht, bewundert er an den deutschen Autoren die „*idéalité naïve de la muse allemande*“,

\* Susanne Mildner verteidigt 2011 ihre im Rahmen eines gemeinsamen Promotionsverfahrens der Sorbonne Paris und der Universität Potsdam geschriebene Dissertation *Amour à la Werther*.

die die Liebe stets geistig zu überhöhen weiß. Villers' Demonstrationen beruhen auf einer sehr selektiven und parteiischen Wahrnehmung der Literaturgeschichte beider Länder, was sich mit seiner Zielsetzung erklären lässt, die in einem Brief an Goethe deutlich wird: „*Combattre de toute ma force le système entier de culture matérialistique et d'imphilosophie française.*“ Deutschland wird nicht an sich, sondern in Bezug auf Frankreich bewertet; der Nationenvergleich dient der nationalen Selbstkritik, die bei diesem Autor zu einer Hass Tirade gegen alles Französische führt.

### Madame de Staël und Deutschland

Madame de Staël lehnt Frankreich niemals in der Form ab, in der es der von ihr verehrte Villers tut. Frankreich bleibt ihre Heimat, obwohl sie aus dieser verwiesen wird. Mit ihrer Lobpreisung der *Amour à la Werther* in *De la littérature* (1800), *De l'Allemagne* (1813) und dem Roman *Delphine* (1802) stellt sie sich in Opposition zu dem ihr verhassten Napoleon, ein Gefühl, das auf Gegenseitigkeit beruht. Bei einer Begegnung 1801 wirft der Kaiser einen Blick in ihr Dekolleté, um anschließend bissig festzustellen: „*Sie haben Ihre Kinder gewiss selbst gestillt.*“

Ungeachtet der Zensurversuche Napoleons werden die Werke de Staëls, vor allem ihr Deutschlandbuch, für die Franzosen zur „*königlichen Zufahrtsstraße zu deutschem Wesen, Denken und Dichten*“ und gewinnen entscheidenden Einfluss auf die europäische „Romantik“. Am Beispiel de Staëls werden die Interaktionsprozesse zwischen den Literaten um 1800 in aller Form deutlich. Sie korrespondiert mit Villers, besucht Goethe in Weimar und hat maßgeblichen Einfluss auf dessen Rezeption in England. Im Sinne der Weltliteratur wird es zu einem unbedeutenden Nebeneffekt, dass die Autorin den Franzosen in *De l'Allemagne* ein stark idealisiertes Deutschland zeigt; als Kontrast zu dem militaristischen und zentralistischen, von Napoleon diktatorisch regierten und mundtot gemachten eigenen Land jener Jahre. Das Bild eines gefühls- und phantasiebetonten, mittelalterlich-pittoresken (allerdings auch etwas rückständigen und harmlosen) Deutschlands, das die Autorin entwirft, soll nach

### Amour à la Werther

Les lecteurs français du 18<sup>e</sup> siècle, mais pas seulement eux, ont vite considéré que Johann-Wolfgang Goethe était le véritable représentant du romantisme de l'amour allemand. Suite à la parution des *Souffrances du jeune Werther*, Goethe est généralement présenté en France comme « *l'auteur de Werther* », et « *l'amour à la Werther* » devient un stéréotype souvent évoqué aussi bien dans les colonnes de la presse écrite qu'en littérature et dans les arts.

Dans leurs œuvres respectives, Germaine de Staël et Stendhal (« *un livre d'amour passion* ») interprètent le *Werther* comme le représentant du seul vrai amour. Et Charles de Villers (1765–1815), traducteur de Kant qui choisira de rester en Allemagne après la Révolution française, fait parler de lui en 1806 grâce à un essai (qu'il signera sous le nom de Karl Villers) intitulé *La manière essentiellement différente dont les poètes français et les Allemands traitent l'amour*. Dans une lettre adressée à Goethe, Villers explique que son «  *erotique comparée* » de la littérature des deux pays a pour objectif de «  *combattre de toute ma force le système entier de culture matérialistique et d'imphilosophie française* ». Il ne voit dans la littérature française, depuis les troubadours jusqu'à Racine, que libertinage, alors que dans le même temps il admire «  *l'idéalité naïve de la muse allemande* » chez les auteurs d'outre-Rhin. Sa comparaison entre les deux littératures lui permet une autocritique nationale contre tout ce qui est français. Ce n'est pas le cas chez Madame de Staël qui brosse le portrait d'une Allemagne plutôt moyen-âgeuse.

Stendhal, avec *De l'Amour* (1822), désigne l'Amour à la Werther «  *qui ouvre l'âme à tous les Arts* » concrètement et pour la première fois comme le symbole de l'amour passion. Il s'intéresse pendant toute sa vie au personnage de Werther et aux femmes allemandes, même si après le mariage elles seraient «  *des pièces de bois, des masses dénuées de vie* » et bien qu'il préférât la passion italienne au concept de fidélité évoqué par le *Werther*.

Réd.

1815 jahrzehntelang die Sicht der französischen Dichter und Denker prägen.

Einer von ihnen ist Stendhal, wengleich sein Verhältnis zu de Staël angespannt ist. Die Hinweise auf *Werther*, „*un livre d'amour passion*“, sind zahlreich und nehmen mit der Enttäuschung über das rigide korrupte Restaurationsregime zu. In *De l'amour* (1822) wird die „*Amour à la Werther qui ouvre l'âme à tous les arts*“ erstmals konkret benannt; als Symbol der leidenschaftlichen Liebe: „*Il est comme le sentiment d'un écolier qui fait une tragédie et mille fois mieux; c'est un but nouveau dans la vie auquel tout se rapporte, et qui change la face de tout.*“ Der Protagonist Goethes wird zum Symbol des Lebens, sich äußernd in der leidenschaftlichen Liebe, die in *De l'amour* den belanglosen Eroberungen des französischen Verführers gegenübergestellt wird. Zugleich nutzt Stendhal das Motiv der *Amour à la Werther* für sein idealisiertes Bild der deutschen Frau in der Novelle *Mina de Vanghel* (geschrieben 1829/30). Auch wenn er sich immer wieder scharf gegen die ihn langweilenden Deutschen ausspricht und in ihren Frauen nach der Heirat keine Mina mehr, sondern „*pièces de bois, des masses dénuées de vie*“ sieht, lässt ihn der *Werther* zeit seines Lebens nicht los.

### Goethe als Bezugspunkt

Stendhal, de Staël und Villers eint, ihrer Heimat Frankreich ein Modell der Ergänzung oder gar, wie Villers, des möglichen Ersatzes vorführen zu wollen. Bezugspunkt ist Goethe, der als romantischer „*auteur de Werther*“ mythisiert wird. An seinem Beispiel und denen der drei genannten französischen Autoren kann belegt werden, dass sich Liebe nicht nationalisieren lässt, dass der Villerssche Vergleich zwar originell ist, aber zu keiner Zeit der Realität entspricht. Man kann weder französisch noch deutsch lieben. De Staël schafft mit ihren Protagonistinnen wie Delphine oder Zulma ein weibliches *Werther*-Heer, schwärmt von der Liebesreligion der Deutschen und verurteilt die Scheidung, erprobt selbst jedoch in ihrem Exil in Coppet neue Lebens- und Liebesformen, fernab von ihrem Gatten. August Wilhelm Schlegel wird ihr Begleiter, Informant über Deutschland und Erzieher ihrer Kinder, Benjamin

Constants Heiratsanträge lehnt sie ab, ebenso die Trennung. De Staël hat zahlreiche Affären, sie intrigiert und manipuliert, charmant bis berechnend. Ihr Coppet-Kreis steht in Berührung mit den Schlegel-Frauen, Caroline und Dorothea, mehrfach geschieden.

### Ein deutsches Phänomen

Stendhal schätzt die *Amour à la Werther*, für ihn ein deutsches Phänomen. Es irritiert ihn, wenn jemand wie sein Vorgesetzter Martial Daru kein bischen „romantisch“ ist, während er selbst diese „*faiblesse jusqu'à la folie*“ zelebriert. Stendhal ist, bei all seiner Kaltblütigkeit Frauen gegenüber, ein Schwärmer, der glaubt, dass besonders empfängliche Seelen fast immer unglücklich und einsam sein müssen und sich an die wenigen *Happy few* richten. Zugleich ist ihm Deutschland mit seinen Ansprüchen wie Liebesheirat und Treue zu moralisch. Das Schwelgen in zärtlichen Gedanken, über die man sich mit verstohlenem Blick oder flüchtigen Händedrücken austauscht sowie der unbedingte Respekt vor dem heiligen Band der Ehe erregen seinen Widerwillen. Für Stendhal sind Liebe und Lust untrennbar miteinander verbunden, der Gedanke an ewige Treue assoziiert die abschreckende Vorstellung eines lustlosen, langweiligen Daseins. Er zieht die sinnlichen Passionen des Südens vor und spottet über die Franzosen, deren angebliche Eitelkeit, die ihn so stört, er selbst manierlich pflegt. Dieser Widerspruch kennzeichnet Leben und Werk Stendhals. Er lebt seine schwärmerischen Seiten, die in den Augen von Villers deutsche sind, aber er sieht sich genauso gern in der Rolle des Verführers.

Auch Goethe ist wechselnden Liebschaften nicht abgetan. Er verlobt und entlobt sich, von Ehe, Heirat und Kindersegen will er lange nichts wissen. Wie Stendhal fühlt er sich in Italien freier. Dass der Autor diese Freiheit nach Weimar importiert und sich mit Christiane Vulpius eine „Magd“ ins Haus holt, wie Christoph Martin Wieland anmerkt, wird ihm lange nicht verziehen. Es ist die Zeit, in der die französischen Leser Goethe entdecken, in der de Staël sich nichts sehnlicher wünscht, als diesen „*Romantiker wider Willen*“ kennenzulernen.